



Design: Atelier Landolf Pfister - Artwork: Schumacher Clavadetscher

# Suot tschêl blau

Under Blue Skies



A film by Ivo Zen

Written, produced and directed by Ivo Zen · Research and Dramaturgy Manuela Steiner · Director of Photography Kaleo La Belle · Camera Assistants Robin Angst, Lukas Gut  
Sound Recording Reto Stamm · Editing Mischa Hedinger · Music Pascal Gamboni · Sound Mix Daniel Hobi · Color Grading Peter Guyer, Ueli Müller  
Production Alva Film · Coproduction RTR, SRF, RSI, RTS, Bertilla Giossi, Guadench Dazzi · Distribution Outside the Box · [www.underblueskies.ch](http://www.underblueskies.ch)



# Suot tschêl blau Under Blue Skies

CH 2020, 72 min  
Ein Film von Ivo Zen

Filmstart 19.11.2020  
Weltpremière Visions du Réel 2020

Man spricht gern vom Engadiner Himmel,  
von seiner überraschenden und tiefen Bläue.

Für viele besitzt diese zugleich warme und harte  
Landschaft eine, wenn man so will, mysteriöse Anziehungskraft.

· Annemarie Schwarzenbach

Presse/Verleih  
Outside The Box, Christian Ströhle  
christian@outside-thebox.ch, 079 390 47 69  
www.outside-thebox.ch

Produktion  
Alva Film, Ivo Zen  
ivo@alvafilm.ch, 079 716 35 44  
www.underblueskies.ch

In der atemberaubenden  
Berglandschaft des Engadins,  
unter dem tiefblauen Himmel,  
beginnt in den 1980er Jahren ein  
Drama: Im Sog der Zürcher  
Jugendbewegung verbreitet sich  
das Heroin auch im Oberengadin.  
Das tragische Schicksal vieler  
jungen Menschen spaltet die  
Dorfgemeinschaft bis heute. Der  
Film «Suot tschêl blau» bricht  
erstmal das Schweigen und leitet  
den Prozess der Versöhnung ein.



## Synopsis

Die atemberaubende Landschaft des Oberengadins ist in den 1980er und 1990er Jahren Schauplatz einer Tragödie, die bis heute tabuisiert wurde. Von den Zürcher Unruhen inspiriert, widersetzten sich die Jugendlichen den traditionellen Gesellschaftsregeln. Der Dorfplatz von Samedan wird zum Treffpunkt der Engadiner Jugendkultur. Doch mit dem gemeinsamen Musizieren und Kiffen dringt auch das Heroin in das Leben der Jugendlichen. Die Drogensucht und der Tod der eigenen Kinder ist ein Schock für die ganze Region. Ohnmacht und Schuldzuweisungen spalten die Dorfgemeinschaft. Die rebellische Jugend, die Drogen konsumiert und rumlungert, passte nicht ins Bild der Postkartenidylle. Eine Aufarbeitung findet nie statt. «Suot tschêl blau» gibt den Erinnerungen, welche Eltern und Freunde so lange für sich behalten haben, einen Raum. Ist heute eine Versöhnung, die Entstehung eines kollektiven Gedächtnisses in dieser Märchenlandschaft möglich?

## Anmerkungen der Regie

Ich wuchs in der abgelegenen Val Müstair auf. Mit 15 Jahren wollte ich der Enge des Tals, der sozialen Kontrolle des Dorfes entkommen. An der Kantonsschule in Chur traf ich Gleichgesinnte, die mir offen und neugierig begegneten. Gemeinsam stürzten wir uns in alle möglichen Abenteuer, auch in risikoreiche Drogenexperimente. In meinem letzten Film «Zaunkönig – Tagebuch einer Freundschaft» habe ich vom Traum von den Höhenflügen und dem Absturz in die Drogen erzählt. Dieses Schicksal ereilte nicht nur meinen Freund Martin, der es in seinem Tagebuch minutiös dokumentierte, sondern viele meiner Generation.

Als ich davon erfuhr, dass in Samedan im Oberengadin in den 1980er Jahren die Dorfjugend einen radikalen Bruch mit den vorherrschenden Normen versucht hatte, wurde ich neugierig. Wie war es möglich, dass ich nichts davon wusste, was nur gerade ein Tal weiter geschehen war?

Was in Samedan mit Revolte begonnen hatte, endete für viele junge Menschen in der Drogensucht und im Tod. Bis heute fällt es vielen



Andrea Clavadetscher, Protagonist

schwer, über dieses schmerzhaftes Kapitel in der Geschichte des Dorfes zu sprechen. Ich hörte oft, dass es doch schon so lange her sei und einige verdrehten die Augen, als ich meine Absicht bekundete, diese Zeit filmisch aufzugreifen. Es hat zahllose Gespräche gebraucht, um mich dieser verdrängten Geschichte Stück für Stück anzunähern. Doch trotz der Widerstände wurde mir auch klar, dass diese Zeit in der Erinnerung vieler einen wichtigen Platz einnimmt, und dass ein Bedürfnis nach Aufarbeitung besteht.

Im Oberengadin der 1980er und 1990er hatten die vom Verlust betroffenen Eltern, Geschwister und Freunde nur bedingt die Wahl, ob sie darüber sprechen oder lieber schweigen wollten. Die dörfliche Gemeinschaft zeigte sich unfähig, die Problematik der Sucht und die folgende Tragödie akkurat anzusprechen. Konflikte zwischen der persönlichen Situation und der gesellschaftlichen Stellung, Schuldzuweisungen und Scham verstärkten diese Sprachlosigkeit. So schwiegen etwa Eltern auch aus Angst, dass die Sucht eines ihrer Kinder zur Ausgrenzung der ganzen Familie führen könnte. Je länger diese Situation andauerte, desto mächtiger wurde das Tabu. Nur zögerlich wurden Strukturen geschaffen, um die Lage der Drogensüchtigen und ihrer Angehörigen zu verbessern. Willi Riesch, damals Leiter des Sozialamts Samedan beschreibt das soziale Klima so: «Als Drogensüchtige wurden die jungen Menschen ausgegrenzt. Sobald sie tot waren, bezeichnete man sie als arme Kerle.»

Die Gesellschaft in den Gemeinden des Oberengadins war Anfang der 1980er im Wandel begriffen. Der Fremdenverkehr wuchs rasant und in der Bauindustrie gab es viel Geld zu verdienen. Zuzüger brachten neue Sichtweisen in die Dörfer, ausländische Gäste öffneten vielen jungen Menschen die Augen für eine andere Welt. Während einige junge Lehrerinnen in den Schulen neue pädagogische Ansichten einbrachten, sperrte sich ein Teil der eingesessenen Bevölkerung gegen Neuerungen. Symptomatisch dafür war der Konflikt rund um die Abschaffung des «Sain da not». Das abendliche Läuten der Kirchenglocken bestimmte, ab wann Schulkinder nicht mehr auf der Strasse sein durften. Eine strenge soziale Kontrolle sorgte für die Einhaltung der Regel.

Eine rebellische Jugend, die Drogen konsumiert und rumlungert, passte nicht ins Bild der grossartigen Bergwelt, das die Tourismusbranche vermittelte. So wurde es zu Beginn der 1990er Jahre der Stopp AIDS



Monika Ramponi, Protagonist





Kampagne nicht erlaubt, am Bahnhof von Samedan einen Automaten zur Abgabe von sauberen Spritzen aufzustellen.

Viel lieber verklärte man die weltberühmte Landschaft des Oberengadins. Das aussergewöhnliche Licht, der weite Himmel des Hochtals, die Seen, Berge und Gletscher sind in Malerei und Literatur verewigt. Segantini, immer weiter von der italienischen Ebene aufsteigend, fand im Oberengadin den archetypischen Menschen, das klare Licht für sein monumentales Triptychon «Werden – Sein – Vergehen». Auf der Flucht vor dem Krieg schuf Otto Dix grandiose surreale Bilder der Flussebene zwischen Samedan und Celerina mit der Hügelkirche von San Gian. Die berühmten Bilder des Panoramas der Oberengadiner Seenlandschaft von Hodler sind untrennbar mit der Vorstellung der Schweizer Alpen verbunden.

Auch DenkerInnen und SchriftstellerInnen sind bis heute von der Bergwelt des Engadins angezogen. Aus Sils schrieb Friedrich Nietzsche an seine Schwester: «Mir ist es, als wäre ich im Lande der Verheissung. Zum ersten Male ein Gefühl der Erleichterung.» Es wird überliefert, dass Nietzsche an den Seen des Oberengadins die Idee der ewigen Wiederkunft für den Zarathustra festlegte. Doch die geistige Umnachtung überkam den Dichter ebenfalls im Hochtal.

«Diese Landschaft muss man ertragen können. Zuerst ist die Schönheit, dann will man immer mehr, muss noch Höher hinauf», sagt der Künstler Andrea Clavadetscher im Film. Er erkenne dieses Verlangen, Grenzen zu überschreiten auch heute noch bei vielen Menschen des Engadins. Annemarie Schwarzenbach (1908–1942), Schriftstellerin und Fotografin ist die Vorläuferin der Engadiner Jugend der 1980er. Schon ihre Dissertation schrieb sie über diese Landschaft, über diesen tiefblauen Himmel, der eine beinahe mystische Anziehungskraft ausübe. Auch ihr Drogenkonsum und der Kampf mit der Sucht ist exemplarisch. In ihrem Haus am Silser See setzte sie sich oft die Nadel in den Arm, gemeinsam mit Klaus und Erika Mann. Das Morphium konnten sie ohne weiteres in der Apotheke von Samedan beziehen. Hellsichtig schrieb Schwarzenbach im Roman «Das glückliche Tal»:

Ich wusste, dass ich rückfällig sein würde. Es war für mich eine ungeheure Enttäuschung, aber das änderte nichts an der Gewissheit, dass ich heute oder morgen mir eine Dosis verschaffen würde, um (so meinte ich), tief



Dora Lardelli, Protagonistin

aufatmend mich der Hand aus den Wolken zu überlassen, die Ruhe zu verspüren, welcher der pochende Puls des Lebens fehlt, und daher dem Tode ähnlicher ist als selbst die Liebe.

Woran will sich eine Gesellschaft erinnern und was bewahrt sie auf? Mitten in Samedan steht die Chesa Planta, ein Patrizierhaus, Zeuge des privilegierten Lebens im Oberengadin. Das Kulturarchiv Oberengadin ist im Untergeschoss des Hauses untergebracht. Ganze Familiennachlässe werden hier gesammelt und erfasst. Doch angesichts der Verstrickungen im Oberengadin kann das Archiv selber nicht aktiv dem Schweigen der Talgemeinschaft über das dunkle Kapitel der Drogentragödie entgegen-treten. Vielmehr wird das Bedürfnis der Einheimischen und der Gäste unterstützt, am Bergidyll und der Verklärung des einfachen Lebens der Vorfahren festzuhalten.

Um für die Erinnerung an die verdrängte, verschwiegene Geschichte einer verlorenen Jugend einen Platz zu schaffen, richtete ich im Kulturarchiv einen Erinnerungsraum ein. Eltern, Geschwister, Geliebte und Freunde der Verstorbenen legen im Verlauf des Films einen persönlichen Gegenstand der Erinnerung auf einen alten Nussbaumtisch ab. Ein Akt des Loslassens und des Teilens der eigenen Geschichte. Die so gesammelten Gegenstände bauen eine Brücke zum ganzen Archiv, zu ausgestellten Objekten, zu Gemälden der Engadiner Landschaft. «Suot tschêl blau» reisst so den unerträglich schönen blauen Himmel auf und lässt auch dunkle Erinnerungen zu, die nie ihren Platz erhalten haben. Es entsteht ein Zeugnis kollektiver Erinnerung und Identität, ohne Rücksicht auf die Wahrung des perfekten Bildes, der glatten Oberfläche, für die in der Schweiz gerne vieles unter den Teppich gekehrt wird.

Die mutigen ProtagonistInnen weisen einen Weg, der auch die ZuschauerInnen zu eigenen verschwiegenen und unterdrückten Erinnerungen führen kann. Für das Oberengadin ist «Suot tschêl blau» die Gelegenheit, sich nochmals an die Verstorbenen zu erinnern. Sie sollten nicht doppelt Opfer bleiben: Einmal wegen ihrer Drogensucht und einmal wegen des verhängten Schweigens.

## Cast und Crew

Mit  
Men Bisaz, Monika Ramponi, Claudia Schüeli,  
Dora Lardelli, Stephan Gianom, Nicole Buchmeier,  
Andrea Clavadetscher

MusikerInnen  
Valeria Zangger, Pascal Gamboni

Buch und Regie  
Ivo Zen

Dramaturgie  
Manuela Steiner

Kamera  
Kaleo La Belle

Ton  
Reto Stamm

Schnitt  
Mischa Hedinger

Kamera Assistenten  
Robin Angst, Lukas Gut

Original Musik  
Pascal Gamboni

Tonmischung  
Daniel Hobi

Color Grading  
Peter Guyer, Ueli Müller

Produzent  
Ivo Zen  
Produktion  
Alva Film, Genève

Associate producer  
Britta Rindelaub

Alva Film  
Manon Emmenegger, Irene Munoz

Koproduzent  
RTR, SRF, RSI, RTS  
Redaktion RTR  
Bertilla Giossi, Guadench Dazzi

Finanzielle Unterstützung von  
Cinéforum

Loterie Romande  
Uffizi da cultura dal Grischun

Teleproduktionsfonds  
Ernst Göhner Stiftung  
Cumischun per promover la cultura Malögia  
Succès passage antenne  
Alexis Viktor Thalberg Stiftung  
Stiftung Stavros S. Niarchos

## Biografie Ivo Zen

1970 in Santa Maria, Val Müstair geboren und dort aufgewachsen. Grundstudium Architektur an der ETH in Zürich. 2003 Diplom an der Ecole Supérieure des Beaux-Arts Genève, Abteilung Film/Video. 2004 Gründung der unabhängigen Produktionsstruktur Alva Film, Genève. Seit 2018 im Vorstand des Verbands Filmregie und Drehbuch Schweiz ARF/FDS. Aktuell entwickelt Ivo Zen gemeinsam mit Mischa Hedinger den Kinodokumentarfilm «Unsichere Sicherheit», Preisträger des MIGROS CH-Dokfilm Wettbewerbs 2018. Zweimal erhielt er das Werkstipendium des Kantons Graubünden.

## Auswahl Filme

2016  
«Zaunkönig – Tagebuch einer Freundschaft»  
78', Kino-Dokumentarfilm,  
Produktion: Mira Film SSR SRG  
Weltpremière: Visions du Réel Nyon, Filmfestival Max Ophüls Preis 2017 – Preis Beste Filmmusik, DOK-Fest München – Nomination Beste Filmmusik

2015  
«Esser da chasa»  
25', TV-Dokumentarfilm  
Produktion: Alva film

2014  
«In'experientscha musicala»  
25', TV-Dokumentarfilm

2010  
«Films d'amateurs – Amateurs da films»  
25', TV-Dokumentarfilm  
Produktion: Alva film

2009  
«Maurus, Nadia, Flurina»  
60', Dokumentarfilm  
Produktion: Alva film  
Trento Film Festival – «Eurorama» Selection of outstanding Anthropological Films

2004  
«Pizzet – Forsa l'ultim on»  
52', Dokumentarfilm  
Produktion: Alva film  
Weltpremière: Visions du Réel Nyon, Aux Ecrans du Réel, Le Mans – Mention spéciale du jury, Qualitätsprämie des Kantons Gené

2001  
«Frédéric»  
15', Fiktion  
Produktion: ESBA Genève  
Weltpremière: Film Festival Locarno, Pardi di domani